

Euch geht es zu gut!

Soziale Erziehung. Nie zuvor waren Kinder so gefährdet, zu egoistischen Konsumfreaks heranzuwachsen, wie heute. Der Autor des Buches „Die Verwöhn-Falle“ fordert Eltern auf, ihren Kindern Bescheidenheit, Verantwortungsgefühl und Nachhaltigkeit zu vermitteln. Aber wie?

VON DANIELA DAVIDOVICS
Zu Weihnachten werden auch die konsumbewusstesten Familien ihre Vorgesätze über Bord und überschütten einander mit Geschenken. In der Wohlstandsgesellschaft sind dem Materialismus ja keine Grenzen mehr gesetzt. Nie zuvor waren Kinder so gefährdet, zu egoistischen Konsumfreaks heranzuwachsen, wie jetzt. Im Buch „Die Verwöhn-Falle“ macht sich daher der Finanz-Kolumnist der New York Times, Ron Lieber, Gedanken, wie man seine Kinder zu verantwortungsbewussten und glücklichen Menschen erzieht. Er erlebt viele Eltern, die sich Sorgen machen, dass ihre Kinder verwöhnt und verwelicht und dadurch weniger lebensstüchtig werden.

Über Geld sprechen Eltern scheuen sich davor, über Finanzen zu sprechen, aber Finanzen sind ein Teil des Lebens. Kinder sollen ruhig wissen, wie viel man im Supermarkt ausgibt oder was ein Auto kostet. Auf die Frage „Sind wir reich?“ muss man dem Kind nicht gleich das Familieneinkommen vorrechnen. Aber man kann ruhig zugeben, wenn man gut verdient – Kinder merken ja, ob sie in einer größeren Wohnung wohnen oder öfter auf Urlaub fahren als andere Kinder. Wichtig ist, man solle seinen Kindern klarmachen, dass es für Freundschaften nicht gut ist, mit Geld anzugeben.

Konsequenzen bedenken Lieber bringt ein Beispiel: Eine Mutter erkläre ihren vier Söhnen, dass diese für ein Smartphone auch die Gebühren aus der eigenen Tasche zahlen müssten. Der Älteste blüht dann lieber bei einem normalen Handy.

Spenden (sammeln) In den USA haben Spenden-Rituale bei Kindern Tradition: Beim „Giving Tuesday“ und beim „Bake Sale“ sammeln die Kinder mit selbst gebackenen Kuchen Geld für wohltätige Zwecke. Lieber hat auch eine Idee für das Thema Obdachlose: Mit dem Kind Lebensmittel kaufen, die statt Geld verteilt werden.

Arbeiten Ältere Kinder verdienen den Wert des Geldes am besten, wenn sie es verdienen müssen. Nicht für Haushaltsaufgaben, aber mit einem Ferienjob oder aufwendigeren Aufgaben zu Hause wie Reparaturen.

Wünsche offen lassen Lieber rät zum Schenken nach dem „Dewey“-Prinzip. Bei den Dingen, die einem Kind wichtig sind, kommt es auch auf das Umfeld an, das Lieber bei Familie Dewey, die Kinder sollten etwas unter dem Durchschnittpreis freigeschlossen liegen. Wenn sie das tolle Smartphone haben, bekommen sie dafür nicht die neuesten Videospiele. Ganz aus der Gruppendynamik aussteigen, ist nicht ideal: Sie sollen ja nicht zu Außenseitern werden. So wird Kindern klar, dass es keinen Wettbewerb um Status-Symbole gibt und in dem Land, in dem vor 35 Jahren die ersten offiziellen Banknoten ausgedruckt wurden (jedoch mangels Vertrauen mit möglichem Erfolg), einen hohen Stellenwert stellt.

Dankbarkeit Seit das Tischgebet vor dem Essen aus der Mode gekommen ist, gibt es wenige Momente der Dankbarkeit. Sogar zu Weihnachten stehen eher die Geschenke im Vordergrund als der Dank dafür. Die Filmemacherin Hailey Bartholomew fotografierte ein Jahr lang täglich etwas, das sie dankbar macht (www.365grateful.com). „Das eignet sich auch für Jugendliche mit ihrem ersten Smartphone“, regt Lieber an. Oder noch besser: „Kinder erfinden ein eigenes Dankritual für die Familie.“

Sparsam statt knausig Etwa mit Spar-Aktionen oder in Second-Hand-Geschäften bekommen Kinder ein Gefühl dafür, dass man nicht gedankenlos Geld ausgeben soll. Lieber erzählt von einer Mutter, die mit ihren Kindern an deren Geburtstag im Billigladen die Anzahl an Lebensjahren in Dollar ausgab. Ab vier Jahren durchrechnen die Freundschaften was auslassen. So entsteht Familien-Rituale.

Dinge schätzen Wenn Kinder immer wieder ihre Sachen verlieren oder beschädigen, sollen sie einen Beitrag leisten, wenn sie neu gekauft werden müssen. So steigern Kinder schnell ihre Achtsamkeit. Jüngere müssen einen symbolischen Teil aus dem Taschengeld zahlen.

Wichtig ist, mit Kindern über Finanzen zu sprechen

Der Psychologe James A. Fogarty fand vier Merkmale heraus, die solche verwöhnten Kinder ausmachen: „Sie haben wenige Pflichten zu Hause. Sie haben wenige Regeln für ihr Verhalten oder den Tagesablauf. Erwachsene besitzen viele Dinge. Eine gute Balance zwischen Rechten und Pflichten in der Familie ist daher wichtig für die Entwicklung von Kindern, genauso wie offene Gespräche. Kinder machen sich Gedanken darüber, warum andere Menschen mehr oder weniger kaufen können. Früher verglich man sich mit den Nachbarn, heute mit dem Reichen, stellte die US-Wirtschaftssoziologin Schor fest. „Die sozialen Medien schüren bei Jugendlichen Neid. Das ist ja ein Schulaufen in coolen Kle-

motten an coolen Orten“, kritisiert Lieber. Ein Dorn im Auge ist ihm die Werbung im Kinderfernsehen. In seinem Buch bringt er daher viele Beispiele, wie Kinder und Jugendliche eine sorgfältige und angemessene Umgangsweise mit Geld lernen. Das sind die 12 wichtigsten Ideen:

Der Unterschied zwischen brauchen und wünschen (kennenlernen) ist Lieber. „Bei Kleidung ist es aber manchmal schwierig, die Grenze zu ziehen. Kinder vergleichen ihre Kleidung mit anderen und so entsteht ein Gruppendruck.“ Er berechnet einen Wert für normale gute Kleidung. Will seine Tochter etwas Teureres, soll sie die Differenz zahlen. Mit etwa zwölf Jahren könnten Kinder ihr Kleiderbudget selbst verwalten, wenn sie gut dafür vorbereitet sind, schätzt Lieber.

Wichtig ist, mit Kindern über Finanzen zu sprechen



Bargeldschränke als Schuldenturbo

Die Abschaffung des Bargelds wird in Österreich heiß diskutiert – auch wenn sie von den Politikern offenbar gar niemand fordert. Pro und Kontra einer bargeldlosen Welt aus Sicht eines Wirtschaftspsychologen.

Wien – Die mögliche Abschaffung von Geldscheinen und Münzen polarisiert. Nicht erst seit Deutsche-Bank-Chef John Cryan sich auf dem heurigen Weltwirtschaftsgipfel in Davos dafür ausgesprochen hat, um die Herstellungskosten zu sparen und Geldwäscher, Steuerhinterzieher und Terroristen ins Handwerk zu puschen oder seit in Deutschland aus gleichen Gründen eine 5000-Euro-Obergrenze bei Bargeld diskutiert wird.

Große Handelsketten sehen zum nächsten Vorteil in einer bargeldlosen Kauf/Welt, geschaffen durch Einführung kontaktloser Bezahlsysteme, die Warteschlangen an Kassen – und den einmündigen Kassamitarbeiter – überflüssig machen sollen.

Für den Wirtschaftspsychologen Erich Kirchler von der Universität Wien sind viele der genannten Gründe zwar durchaus nachvollziehbar. Es sei erwiesen, dass mit zunehmender Bargeldmenge in einem Staat Korruption und Schwarzgeld steigen. „Um Kosten für Herstellung, Sicherheit und Transport zu sparen und die Kriminalität einzudämmen, ist Bargeldabschaffung durchaus zu befürworten“, sagt er zum STANDARD.

Doch es geht auch um Kohärenz der Medien. „Zahlen mit Karten macht den Geldfluss wesentlich abstrakter und ist auch der Grund für Verschuldung, besonders für Menschen mit geringerer Bildung.“ Denn wenn man bargeldlos zahlt, seien die Kosten eines Kaufs nicht mehr „wertattributionär“. Die „Belohnung“ für den Kauf erfolge zwar sofort, die nicht erfüllbare Bezahlung fühle aber letztlich bei vielen zu einem Kontrollverlust über Ausgaben.

Zudem sei Bargeld eine große Hilfe für Kinder und Jugendliche, die Wirtschaft zu begreifen. Von Angebot und Nachfrage und dem Entstehen von Preisen bis hin zum Gewinn und Verlust. Wenn man Bargeld abschaffen wolle, muss man sich aus Sicht des Psychologen ergo auch Alternativen für solche Fragen überlegen.

In vielen skandinavischen Ländern ist Bargeld abgeschafft worden, aber nicht ohne Probleme. In Schweden wurde beispielsweise 2015 nur noch jede fünfte finanzielle Transaktion von Konsumenten in bar abgewickelt, weltweit sind es im Schnitt 75 Prozent. Transparenz hat in dem Land, in dem vor 35 Jahren die ersten offiziellen Banknoten ausgedruckt wurden (jedoch mangels Vertrauen mit möglichem Erfolg), einen hohen Stellenwert stellt.

Kirchler fest: „In Ländern wie Österreich und Deutschland besteht bei den Menschen die Sorge, dass Autoritäten ihre Macht zu sehr kontrollieren und Einzelnen ausnutzen – wie es die Geschichte ja schon gezeigt hat.“

Bestätigt wird er darin von Barbara Kolm, Präsidentin des Hayek-Instituts, die in einer Aussendung am Freitag Fjodor Dostojewski zitiert. „Geld ist gedruckte Freiheit.“ Die neoliberale Ökonomin gibt zu bedenken, dass ohne Bargeld „theoretisch jeder quasi per Knopfdruck zahlungsunfähig gemacht werden“ könne und ergänzt: „Gerne wollen wir glauben, dass der österreichische Staat ein selbstloses, unendlich wohlwollendes Gebilde ist, aber allein die theoretische Möglichkeit von staatlicher Willkür muss am Ende die DZB entscheiden, aber davon wird die Welt nicht untergehen“, meldete sich der deutsche Banker zu Wort. (kat. go)



Fischen nach Argumenten für und gegen Bargeld. Transparente Geldflüsse versus „gedruckte Freiheit“.

drehte sich am Freitag weniger um das mögliche Verschwinden von Münzen und Scheinen, sondern um die Frage: „Wer schützt es wie am besten?“ Wie berichtet will ÖVP-Klubam Reinhold Lopatka das Recht auf Bargeld in die Verfassung schreiben lassen, wofür sich auch die FPÖ in Person ihres Generalsekretärs Herbert Kickl erwärmen lassen könnte. SPÖ-Finanzsprecher Jan Krainer sieht „keine Notwendigkeit“ dafür, das keine Bargeld abschaffen wolle. Ganz ähnlich Neos-Sprecher Nikolaus Scherak, der sich fragt: „Was soll man da reinschreiben?“ Commerzbank-Chef Martin Blessing hält Überlegungen über die Begrenzung von Bargeld in dessen für eine Phantombelag: „Es wird Bargeld geben – und in welcher Scheingröße, muss am Ende die DZB entscheiden, aber davon wird die Welt nicht untergehen“, meldete sich der deutsche Banker zu Wort. (kat. go)

Neu Fragen zum Finanzwissen
Kniffliges zu Inflation, Zinsen, Wechselkurs und Risikostreuung für den Selbsttest

- 1. Bis zum Jahr 2020 hat sich ihr Einkommen verdoppelt, die Preise für Güter ebenfalls. Wie viel werden Sie sich dann von Ihren Einkommen leisten können?
A mehr als heute
B genauso wie heute
C weniger als heute
- 2. Normalerweise lässt sich das Anlegerskonto im Aktienmarkt verringern, indem man eine Vielzahl verschiedener Aktien kauft.
A richtig
B falsch
- 3. Sie haben um 1000 Euro Ihr Konto überzogen. Der Sollzins beträgt 20 Prozent pro Jahr. Sie zahlen nichts zurück. Wie lange dauert es, bis sich die Schulden verdoppelt haben?
A 2 Jahre
B weniger als 5 Jahre
C 5 bis 10 Jahre
- 4. Sie haben 3000 Euro Schulden gemacht und zahlen einen Sollzins von zwölf Prozent. Jeden Monat tragen Sie 30 Euro ab. Wann sind die Schulden getilgt?
A in weniger als 5 Jahren
B in 5 bis 10 Jahren
C nie
- 5. Wenn Sie für Ihr Spargut haben den Zinsen in Höhe von einem Prozent pro Jahr bekommen und die Inflation zwei Prozent beträgt, was passiert mit dem Geld auf Ihrem Konto nach einem Jahr kaufen?
A mehr als heute
B genauso wie heute
C weniger als heute
- 6. Sie haben einen Kredit in Schweizer Franken aufgenommen und der Euro wertet gegen den Schweizer Franken ab.
A 100 Euro
B 101 Euro
C 102 Euro
D 105 Euro
- 7. Sie legen 100 Euro auf einem gebührenfreien Sparkonto mit einem garantierten Zinssatz von zwei Prozent pro Jahr an. Sie haben kein weiteres Geld ein und zahlen auch keines ab. Wie hoch ist der Kontostand einschließlich Zinsen Ende des ersten Jahres?
A mehr als vorher
B genauso viel
C weniger als vorher
- 8. Und wie hoch ist der Kontostand nach 5 Jahren?
A mehr als 110 Euro
B genau 110 Euro
C weniger als 115 Euro
- 9. Wenn Zinsen steigen, was passiert dann üblicherweise mit dem Kurs von Anleihen?
A der Kurs steigt
B der Kurs fällt
C der Kurs bleibt gleich
D es besteht Zusammenhang

DER STANDARD
13.11.2016
KURIER
01.01.2016

Lesen Sie die Artikel:

- 1. Zeigen Sie das Problem auf.
- 2. Analysieren Sie, welche Ideen zur Lösung des Problems vorgeschlagen werden.
- 3. Geben Sie einen Überblick über die vorgebrachten Argumente.



Helikoptergeld, kann es fliegen?

Helikoptergeld ist der neueste Schrei aus der Zauberkiste der Zentralbanken. EZB-Chef Mario Draghi bezeichnete solche Geldgeschenke an die Bevölkerung schon als „interessantes Konzept“. Eine Utopie? Wer hätte sich schon vor ein paar Jahren vorstellen können, dass die Notenbanken dieser Welt einmal Anleihen um zwölf Billionen (!) US-Dollar aufkaufen.

Natürlich lassen bei dieser extremen Form der lockeren Geldpolitik nicht Black Hawks Geldscheine vom Himmel regnen. Das Sinnbild geht auf den liberalen Ökonomen Milton Friedman zurück. Er meinte 1969, dass man die Wirtschaft und Inflation stimulieren könnte, indem man Geld aus Helikoptern abwirft. Die Menschen würden es auflesen und ausgeben.

Gemeint war, dass man Privaten und Unternehmen Geld direkt ohne Umweg über die Banken zukommen lässt. Dies funktioniert, indem man ihnen ein Konto bei der Notenbank oder beim Finanzministerium einrichtet. Oder indem die Notenbanken Staatsausgaben oder Steuererstattungen mit frisch gedrucktem Geld finanzieren. Letzteres empfahl 2002 der damalige US-Notenbankchef Bernanke.

Ob Geldgeschenke tatsächlich die Wirtschaft ankurbeln, bleibt umstritten. Dies hängt von der Glaubwürdigkeit der (Steuer-)Geschenke ab, dass sie nicht nur temporär sind. Alles klar? Ich freue mich auf Ihre Finanzfragen: leserservice@gewinn.com

Ob Geldgeschenke tatsächlich die Wirtschaft ankurbeln, bleibt umstritten. Dies hängt von der Glaubwürdigkeit der (Steuer-)Geschenke ab, dass sie nicht nur temporär sind. Alles klar? Ich freue mich auf Ihre Finanzfragen: leserservice@gewinn.com

Ob Geldgeschenke tatsächlich die Wirtschaft ankurbeln, bleibt umstritten. Dies hängt von der Glaubwürdigkeit der (Steuer-)Geschenke ab, dass sie nicht nur temporär sind. Alles klar? Ich freue mich auf Ihre Finanzfragen: leserservice@gewinn.com

Ob Geldgeschenke tatsächlich die Wirtschaft ankurbeln, bleibt umstritten. Dies hängt von der Glaubwürdigkeit der (Steuer-)Geschenke ab, dass sie nicht nur temporär sind. Alles klar? Ich freue mich auf Ihre Finanzfragen: leserservice@gewinn.com

Ob Geldgeschenke tatsächlich die Wirtschaft ankurbeln, bleibt umstritten. Dies hängt von der Glaubwürdigkeit der (Steuer-)Geschenke ab, dass sie nicht nur temporär sind. Alles klar? Ich freue mich auf Ihre Finanzfragen: leserservice@gewinn.com

Ob Geldgeschenke tatsächlich die Wirtschaft ankurbeln, bleibt umstritten. Dies hängt von der Glaubwürdigkeit der (Steuer-)Geschenke ab, dass sie nicht nur temporär sind. Alles klar? Ich freue mich auf Ihre Finanzfragen: leserservice@gewinn.com

Ob Geldgeschenke tatsächlich die Wirtschaft ankurbeln, bleibt umstritten. Dies hängt von der Glaubwürdigkeit der (Steuer-)Geschenke ab, dass sie nicht nur temporär sind. Alles klar? Ich freue mich auf Ihre Finanzfragen: leserservice@gewinn.com

Ob Geldgeschenke tatsächlich die Wirtschaft ankurbeln, bleibt umstritten. Dies hängt von der Glaubwürdigkeit der (Steuer-)Geschenke ab, dass sie nicht nur temporär sind. Alles klar? Ich freue mich auf Ihre Finanzfragen: leserservice@gewinn.com

Ob Geldgeschenke tatsächlich die Wirtschaft ankurbeln, bleibt umstritten. Dies hängt von der Glaubwürdigkeit der (Steuer-)Geschenke ab, dass sie nicht nur temporär sind. Alles klar? Ich freue mich auf Ihre Finanzfragen: leserservice@gewinn.com

Ob Geldgeschenke tatsächlich die Wirtschaft ankurbeln, bleibt umstritten. Dies hängt von der Glaubwürdigkeit der (Steuer-)Geschenke ab, dass sie nicht nur temporär sind. Alles klar? Ich freue mich auf Ihre Finanzfragen: leserservice@gewinn.com

Ob Geldgeschenke tatsächlich die Wirtschaft ankurbeln, bleibt umstritten. Dies hängt von der Glaubwürdigkeit der (Steuer-)Geschenke ab, dass sie nicht nur temporär sind. Alles klar? Ich freue mich auf Ihre Finanzfragen: leserservice@gewinn.com

Ob Geldgeschenke tatsächlich die Wirtschaft ankurbeln, bleibt umstritten. Dies hängt von der Glaubwürdigkeit der (Steuer-)Geschenke ab, dass sie nicht nur temporär sind. Alles klar? Ich freue mich auf Ihre Finanzfragen: leserservice@gewinn.com

Ob Geldgeschenke tatsächlich die Wirtschaft ankurbeln, bleibt umstritten. Dies hängt von der Glaubwürdigkeit der (Steuer-)Geschenke ab, dass sie nicht nur temporär sind. Alles klar? Ich freue mich auf Ihre Finanzfragen: leserservice@gewinn.com

Ob Geldgeschenke tatsächlich die Wirtschaft ankurbeln, bleibt umstritten. Dies hängt von der Glaubwürdigkeit der (Steuer-)Geschenke ab, dass sie nicht nur temporär sind. Alles klar? Ich freue mich auf Ihre Finanzfragen: leserservice@gewinn.com

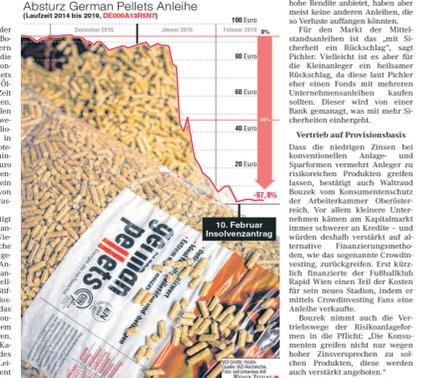
Ob Geldgeschenke tatsächlich die Wirtschaft ankurbeln, bleibt umstritten. Dies hängt von der Glaubwürdigkeit der (Steuer-)Geschenke ab, dass sie nicht nur temporär sind. Alles klar? Ich freue mich auf Ihre Finanzfragen: leserservice@gewinn.com

Ob Geldgeschenke tatsächlich die Wirtschaft ankurbeln, bleibt umstritten. Dies hängt von der Glaubwürdigkeit der (Steuer-)Geschenke ab, dass sie nicht nur temporär sind. Alles klar? Ich freue mich auf Ihre Finanzfragen: leserservice@gewinn.com

Ob Geldgeschenke tatsächlich die Wirtschaft ankurbeln, bleibt umstritten. Dies hängt von der Glaubwürdigkeit der (Steuer-)Geschenke ab, dass sie nicht nur temporär sind. Alles klar? Ich freue mich auf Ihre Finanzfragen: leserservice@gewinn.com

Viel Holz, hohes Risiko

Anleihen, Genusscheine, Crowdfunding: Das niedrige Zinsniveau lässt Sparvermögen zu riskanten Anlageformen greifen. Das Risiko ist vielen nicht bewusst.



Die Pellets-Causa beschäftigt mittlerweile auch die Staatsanwaltschaft Bistock. Wie die „Wiener Zeitung“ und die deutsche Wochenzeitung „die Zeit“ gehen, wird die deutsche Regierungsmitteln über das Germa-Pellets-Finanzgeschäft aus Gesellschaften, Holdings und anderen Unternehmen über den Weg in die USA geleitet. Die Gelder werden in die USA geleitet. Die Gelder werden in die USA geleitet. Die Gelder werden in die USA geleitet.

Der Reichtum wächst nicht mehr

Finanzvermögen. Die österreichischen Haushalte haben netto 430 Mrd. Euro der hohen Kante. Wegen niedriger Zinsen und sinkender Reallöhne wächst das Vermögen aber kaum noch.



Das ist die gute Nachricht. Die schlechte Vermögensaufbau war gestern. Die Finanzvermögen steigen kaum noch, wofür die Nationalbank nicht nur das Niedrigzinsumfeld, sondern auch die im Vorjahr erneut um 0,6 Prozent gesunkenen Reallohnelemente der Österreichischer Österreicher nominell um 2,2 Prozent oder auf 60,7 Mrd. Euro gestiegen. Davon entfielen 0,6 Mrd. Euro auf Neuzugänge und nur noch 2,5 Mrd. Euro auf Vermögensverluste. Insgesamt war es damit ein ordentlich schwaches Jahr. In den vergangenen zehn Jahren hat die Vermögensaufnahme nur zwei Mal (im Krisenjahr 2008 und 2011) noch geringer als im Vorjahr. Obwohl es mit Sparprodukten nichts mehr zu verdienen gibt, steckt mit 224,1 Mrd. Euro noch deutlich mehr als ein Drittel des Finanzvermögens in solchen Produkten. Allerdings kommt es hier zu starken Umschichtungen: Weil es angesichts der mikroskopisch kleinen Zinsen offenbar ohnehin schon egal ist, werden gebundene Einlagen großflächig aufgelöst und in nicht gebundene umgeschichtet. Konkret sank das Volumen der gebundenen Einlagen um 7,2 Mrd. Euro, jenes der täglich fälligen Sparbriefe um 13,7 Mrd. Euro.

Investertitel statt Anleihen Aber hier führte das schwierige Zinsumfeld zu Umschichtungen. Während Anleihen verloren, legten Investertitel um 3,5 Mrd. Euro (also exakt um die Summe, die bei den Anleihen abfiel) zu. Die Anleger weichen den real negativen Anleihen aus nicht in etwas besser rentierende, aber auch etwas riskantere Produkte aus. Aber zu Borsparern werden sie deshalb noch lange nicht. Das Volumen börsennotierter Aktien im Finanzvermögen nahm zwar von 18,4 auf 19,6 Mrd. Euro zu. Das dürfte aber ausschließlich auf Kursgewinne zurückzuführen sein. Insgesamt machen börsennotierte Aktien gerade einmal 3,2 Prozent aus dem gesamten Finanzvermögen aus. Im internationalen Vergleich ist sehr niedriger Wert. Immerhin: Der Aktienanteil lag damit nicht weit vom Anteil des Bargelds (3,6 Prozent des Gesamtvermögens) entfernt.